

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag und
Samstag.
Vertheilungspreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.
außerhalb
M. 1.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrückungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei Local-
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außerhalb
je 8 S. die
1 Spalt. Zeil.

Nr. 141.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 28. November

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg reichste Verbreitung.

1895.

Gestorben: Georg Schmann, Privatier, Freudenstadt; Privatier Kasper, Cannstatt; v. Waperech, Hauptmann a. D., Kirchheim u. T.; Kaufmann Reuchelmann, Ludwigsburg; Privatier Haber, Esslingen; Amtsgerichtsrath Dr. Hötter, Esslingen; Schuttheil, Erbk. Welsheim.

X Der letzte schwere Börsenkrach

Vor zwei Wochen, der so manchen Speculanten in den Abgrund gerissen hat, der auch manchem verführten kleinen Privatkapitalisten verhängnisvoll wurde, hat einen außerordentlich tiefen Eindruck gemacht, der nicht bloß heute noch unverwunden ist, sondern auch in Zukunft weiter wirken wird. Gerade die Interessenten und Verteidiger der Börse, die immer behaupteten, in ihrem Reiche passiere nichts Unerwartetes, oder nichts Derartiges, welches wirklich geschliche Maßnahmen heraufschufen, sind auf das peinlichste durch den stattgehabten Krach berührt, dem eine stattliche Reihe von Millionen zum Opfer fielen. Im Nu, ohne einen nennenswerten Grund war dies Geld dahin. Ist das ein rechtlicher Zustand, sind diese Verhältnisse keinerlei geschlicher Neuordnung bedürftig, unter denen so etwas geschehen kann? Man sagt achselzuckend: Die Ueberspekulation sei schuld gewesen! Es ist sehr einfach, für große Dinge einen zarten Namen zu wählen; will man das konsequent durchführen, dann kann man auch das Hazardspiel eine etwas exotrische Unterhaltung nennen, bei der aber sonst weiter nichts Bedenkliches sei. Diese Ueberspekulation ist ein Hazardspiel, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann, gegen das Treiben mancher Börsenkreise ist die Spielbank von Monte Carlo noch Stümper. Es hat Niemand gesagt und wird auch Niemand sagen, daß die ganze Börse mit Strumpf und Stiel ausgerottet werden solle, das schreckliche Geschäft, welches dort obwalte, verdient vielmehr allen Ehrz. Diese andere Art von Geschäft aber, welche leider nur von zu vielen Elementen in blinder Geldgier betrieben wird, die verdient eine äußerst scharfe Eindämmung und Ueberwachung. Die, welche von solchen geschlicher Maßnahmen sich bedroht glauben, behaupten, eine genaue Unterscheidung des streng realen und des „anderen“ Geschäfts sei beim Erlaß von geschlichen Vorschriften nicht möglich. Das ist leere Ausrede; finden die Börstaner keine Unterscheidung zwischen Unrecht und Recht, dann wird es die Volksmoral ihren schon heibringen. Unser Nährstand soll und muß vor dem verhängnisvollen Einfluß der struppelosen Börsenkreise bewahrt bleiben, es sollten mit allem Ernste Maßnahmen getroffen werden, unsolche Papiere vom Börsengeschäft auszuschließen, wenn die Banken oder Geldleute, welche jene Papiere auf den deutschen Markt bringen, keine Lust haben, die Jnsagarantie zu übernehmen. Bleder gar kein Geschäft, als ein solches. Angesichts der verlorenen Millionen sei aber doch an das Jammergeschrei der Börsenspekulanten erinnert, welches sie erhoben, als eine Verschärfung der Börsensteuer angekündigt wurde. Die paar Mark, die da jeden Einzelnen trafen, wurden als ein Nationalunglück hingestellt, und der Untergang von Deutschlands Größe wurde prophezeit. Und heute, wo Unsummen im Hundumdrehen verloren sind, da wird das als etwas bezeichnet, was kleiner geschlicher Einschreiten nötig mache. Wie sehr mühte die Börse noch bluten, wenn sie stemern sollte, wie sie könnte.

Der Entwurf eines Gesetzes betr. die Errichtung von Handwerkskammern.

(Schluß.)

§ 9. Die Handwerkskammer kann sich nach näherer Bestimmung des Statuts bis zu einem Fünftel ihrer Mitgliederzahl durch Zuzahl von sachverständigen oder um das Handwerk verdienten Personen ergänzen.

§ 10. Die Mitglieder der Handwerkskammer verwalteten ihr Amt als Ehrenamt und erhalten nach den durch das Statut zu bestimmenden Sätzen und Ersatz für bare Auslagen.

§ 11. Zur Teilnahme an den Wahlen zur Handwerkskammer ist nur berechtigt, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahr in dem Bezirke der Handwerkskammer ein Handwerk selbstständig betreibt. Personen, welche sich nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden oder welche durch richterliche Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind, sind nicht wahlberechtigt. Durch das Statut ist den Innungen (§ 97 fg. der Gewerbeordnung) deren Bezirk sich über den Bezirk der Handwerkskammer erstreckt, die Berechtigung beizulegen, einen im Statut näher zu bestimmenden Teil der Mitglieder der Handwerkskammer zu wählen. Bei der Bestimmung dieses Anteils ist die Bedeutung der Innungen für den Handwerkskammerbezirk in Betracht zu ziehen. Eine besondere Wahlberechtigung kann durch das Statut auch sonstigen Vereinigungen von Handwerkern beigelegt werden.

§ 12. Die Handwerkskammer ist berechtigt, Ausschüsse aus ihrer Mitte zu bilden und mit besonderen regelmässigen oder vorübergehenden Aufgaben zu betrauen. Die Ausschüsse können zu ihren Verhandlungen Sachverständige mit beratender Stimme zuziehen.

§ 13. Die Handwerkskammern unterliegen der Aufsicht der höheren Verwaltungsbehörde. Die Aufsichtsbehörde überwacht die Befolgung der geschlichen und statutarischen Vorschriften und kann dieselbe durch Androhung, Festsetzung und Vollstreckung von Ordnungsstrafen gegen die Mitglieder der Handwerkskammern erzwingen. Sie entscheidet Streitigkeiten über die Wahlen des Vorstandes, der Mitglieder und der aus ihrer Mitte zu bildenden Ausschüsse, sowie über die Rechte und Pflichten der Mitglieder. Sie hat Wähler, welche gegen die geschlichen oder statutarischen Bestimmungen verstoßen für ungültig zu erklären. Gegen die Entscheidungen und Anordnungen der Aufsichtsbehörde ist nur die Beschwerde an die nächstvorgesezte Behörde zulässig.

§ 14. Für jede Handwerkskammer ist von der höheren Verwaltungsbehörde ein Kommissar zu bestellen. Derselbe ist berechtigt, jederzeit von den Schriftstücken der Handwerkskammern Einsicht zu nehmen, den Verhandlungen beizuwohnen, Gegenstände zur Beratung zu stellen und die Einberufung der Handwerkskammer oder ihrer Ausschüsse zu verlangen. Der Kommissar muß auf Verlangen jederzeit gehört werden, hat aber kein Stimmrecht.

§ 15. Die aus der Einrichtung und Thätigkeit der Handwerkskammern erwachenden Kosten tragen die Gemeinden des Handwerkskammerbezirks nach Verhältnis der Zahl der den Gemeindebezirken angehörigen selbstständigen Handwerksbetriebe. Die Gemeinden sind ermächtigt, die Beiträge nach einem von der höheren Verwaltungsbehörde zu bestimmenden Verteilungsmassstab anzulegen.

§ 16. Die Handwerkskammern haben über den zur Erfüllung ihrer geschlichen Aufgaben erforderlichen Postenaufwand alljährlich einen Voranschlag aufzustellen. Derselbe bedarf der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde. Ausgaben von Handwerkskammern, deren Kosten vom Staat getragen werden, dürfen nur unter Mitwirkung des von der höheren Verwaltungsbehörde bestellten Kommissars erfolgen. Im übrigen verwalten die Handwerkskammern ihr Kassen- und Rechnungswesen selbstständig.

§ 17. Die Zentralbehörden der Bundesstaaten bestimmen, von welchen Staats- oder Gemeindeorganen die in diesem Gesetz den Behörden zugewiesenen Verrichtungen wahrzunehmen sind.

Nach dem vorstehend mitgeteilten Ges. Entw. über die Errichtung von Handwerkskammern soll den Handwerkern die Mitwirkung bei der Organisation und bei Festsetzung von Satzungen und Jahresberichten, bei Beratung von Wünschen und Anträgen, welche die Verhältnisse des Handwerks betreffen, ob-

liegen. Die Bezirke für die Handwerkskammern werden von der Landes-Zentralbehörde festgesetzt. Mehrere Bundesstaaten können gemeinsam Kammern errichten. Wählbar zu Mitgliedern sind nur Personen, welche 30 Jahre alt sind und in dem Kammerbezirk seit mindestens einem Jahre ein Handwerk selbstständig betreiben. Wahlen darf, wer die letztere Bedingung erfüllt, und das 25. Lebensjahr vollendet hat. Die höhere Verwaltungsbehörde bestellt zu jeder Kammer einen Kommissar. In den Kosten tragen die Gemeinden des Kammerbezirks nach Verhältnis der Zahl der den Gemeindebezirken angehörenden, selbstständigen Handwerksbetriebe bei. Den Innungen wird die Wahl eines näher zu bestimmenden Teiles der Mitglieder vorbehalten.

Landesnachrichten.

1) Altensteig, 26. Nov. Am letzten Montag vormittag ereignete sich in der Schernbacher Sägmühle, Gemeinde Erzgrube, ein schweres Unglück. Ein dort beschäftigter 19 Jahre alter Säger aus Stritzthal, sollte einen Nemen auf eine andere Scheibe bringen. Weil der junge Mann längere Zeit ausblieb, schaute der erste Säger nach ihm und fand ihn, zu seinem Schrecken, in den Nemen verwickelt, tot auf. Das Gericht hat eine Untersuchung des Unglücksfalles eingeleitet.

n- Eßhausen, 26. Nov. Von einem schweren Unfall wurde der 16jährige einzige Sohn des Bauern Schmälzle in unserem Nachbarort Ebershardt betroffen. Derselbe brachte gestern morgen beim Dreschen die linke Hand in das Getriebe, wodurch dieselbe arg verstümmelt wurde. Wenn die Hand nicht ganz verloren ist, so werden ohne Zweifel mehrere Finger davon abgetrennt werden müssen. Auf's neue zeigt dieses Unglück, daß die Mahnung, beim Dreschen mit der Maschine äußerst vorsichtig zu sein, nicht oft genug ins Gedächtnis zurückgerufen werden kann.

(Borgänge vor 25 Jahren in Folge des Krieges 1870/71). 26. November 1870. Unter den zahlreichen kleinen Geschäften und Eßhäusern, welche am 26. November 1870 stillstanden, sei das bei Belars an der Unke genannt. Hier trafen die Badenener auf garibaltische Eßhäuser. Diese zogen sich zwar zuerst zurück, rückten dann aber im Abenddunkel wieder vor. So kam es denn in der Dunkelheit noch zum Gefecht, das mit dem Rückzuge der Garibaldianer endete; diese hatten 70 Tote zurückgelassen, ihr Gesamtverlust betrug 400 Mann.

* Neuenbürg, 25. Nov. Die Brandfälle in den Orten des Bezirks wehren sich in bedauerlicher Weise. Vor kurzem brannte es in Feldbrennach, dann in Schwann und Dittenhausen. Letzten Mittwoch wurde in Conweiler ein von 3 Familien bewohntes Gebäude eingedäschert, und gestern früh brach wieder in Schwann Feuer aus, dem zwei Häuser und zwei Kühe zum Opfer fielen. In fast allen Fällen war Brandstiftung die Ursache. (N.-T.)

* Neuklingen, 23. Nov. (Beseitigung des Submissionswesens.) Der Herausgeber der hier erscheinenden Wochenschrift „Das deutsche Handwerk“, Kaufmann H. W. Bobryhl hier, beabsichtigt, in Gemeinschaft mit einem provisorisch gewählten Komitee des württembergischen Handwerkerverbands eine Eingabe an die Ständekammer zu richten, in welcher um Beseitigung des Submissionswesens bei staatlichen Arbeiten gebeten wird. Diese Eingabe soll in familiäre Gemeinden des Landes versandt und alle Bauhandwerker sollen zur Unterzeichnung aufgefordert werden.

* Stuttgart, 26. Nov. Wie die „Württemb. Volksz.ig.“ von zuverlässiger Seite hört, hat die Regierung beschlossen, die evangelische Landesynode zu einer außerordentlichen Tagung einzuberufen und zur Stellungnahme gegenüber der veränderten Sachlage in der Frage des Reversaltengeschäfts zu veranlassen.

* Auf den württembergischen Staatsbahnen werden vom 1. Dezember ab statt der bisherigen Zinkarten für bestimmte Strecken Monatskarten mit ermäßigtem Fahrpreis eingeführt, deren Berechnung auf Grund der kilometrischen Entfernungen erfolgt.

Die Deutsche Partei Württembergs hielt am Montag die erste der neu eingeführten Wanderversammlungen in Heilbronn. Die Versammlung nahm eine vom Landesamtsrat vorgeschlagene Erklärung an, in der sie die Überzeugung ausdrückt, daß der von der Staatsregierung bei den Landständen eingebrachte Entwurf eines Gesetzes betr. die auf die evangel. Kirche bezüglichen Reversalien, den berechtigten Erwartungen der evang. Bevölkerung des Landes entspricht und daß durch die von der Mehrheit der staatsrechtlichen Kommission der Abgeordnetenversammlung beantragte Aenderung des Gesetzesentwurfs die Interessen, insbesondere die Autorität der evangelischen Kirche schwer geschädigt werden würden. — Professor Kimmell in Heilbronn sprach über das Verhältnis der deutschen Partei zu den übrigen Parteien. Er sagte u. a. nach dem „Schw. Merk.“: Was die Konservativen betrifft, so sind sie unsere Freunde und unsere Gegner. Differenzen haben wir mit ihnen wegen ihrer ausgesprochenen agrarischen Bestrebungen und wegen ihrer Unterstützung der antisemitischen Bewegung. Diese Differenzen hindern uns nicht, da und dort mit ihnen zu gehen, ohne daß wir unsern Grundsätzen etwas vergeben. Größer ist die Kluft, die uns vom Zentrum scheidet. Die Freiheit des Gedankens, der Forschung, die freie Wissenschaft ist uns ein Heiligtum. Auch im Streit um die Schule wird uns das Zentrum auf der Seite des Staates finden. Was die Ultramontanen beanspruchen können, die unerläßliche Selbständigkeit und Freiheit der kath. Kirche, besitzen sie schon in dem Maße, in dem der Staat es ihnen überhaupt gewähren kann. Ueber unser Verhältnis zur Sozialdemokratie kann kein Zweifel herrschen. Ueber die Kluft, die uns von ihr trennt, giebt es schlechterdings keine Brücke. Für uns ist der Kampf mit der Sozialdemokratie Ehrensache. Wir dürfen die soz. demokr. Partei nie und nirgends unterstützen und müssen uns auch in Stichwahlen stets auf die Seite desjenigen Kandidaten stellen, der auf dem Boden unserer Erwerbsordnung steht. Zur Bekämpfung der Sozialdemokratie würden nach meiner persönlichen Anschauung die bestehenden Gesetze, konsequent und scharf angewendet, genügen. Sollte sich diese Schutzwehr als ungenügend erweisen, so wird, so viel ich beurteilen kann, unsere Partei bereit sein, im Weg der allgemeinen Gesetzgebung, unter Vermeidung von Ausnahmefällen, die verlangte Hilfe zu gewähren. Daß dieser Weg schwierig und vorsichtig zu betreten ist, lehrt die Geschichte der letzten Umsturzvorlage. Der Redner beschäftigte sich dann eingehend mit dem neuen Programm der Volkspartei, die zur Zeit eine so laute Stimme führe, daß man meinen könnte, die Geschichte Europas würden am Rheinbach durch ein demokratisches Konfessionen entschieden. Er kam zu dem Ergebnis, daß dieses ganze Programm einen sehr radikalen Charakter trage. Es habe kein Satz darin, den nicht auch der entschlossenste Republikaner unterschreiben könnte. Ueber der ganzen Welt schwebt nicht die ehrwürdige Kaiserkrone des deutschen Reiches, sondern die rote Jakobinermütze des künftigen Präsidenten der deutschen Republik. Die Deutsche Partei halte dagegen an ihrem Schicksal fest: „Trenn zu Kaiser und Reich!“ Dr. Schönleber, Redakteur der

„Württ. Volksztg.“, sprach über die Lage der Kriegsinvaliden und unterbreitete der Versammlung folgende Resolution: Die Landesversammlung erklärt die auskömmliche und würdige Versorgung unserer Kriegsinvaliden, sowie der Hinterbliebenen von Gefallenen für eine unabweisbare Pflicht des Reiches. Sie hält die durch das Gesetz vom Mai d. J. getroffenen Verbesserungen noch nicht für genügend, indem sie insbesondere die Bezüge der Witwen, sowie diejenigen der Invaliden der 1.—3. Klasse für zu niedrig erachtet. Sie spricht die Erwartung aus, daß der deutsche Reichstag im Erinnerungsjahr des ruhmreichen Krieges die Mittel bewilligen werde, um diese Bezüge in einer angemessenen Weise zu erhöhen. Diese Resolution fand vereinzelt Widerspruch, gelangte dann aber einstimmig zur Annahme, wofür ein Veteran aus Stuttgart dankte. — Den Verhandlungen folgte ein Bankett mit zahlreichen Trinkprüfungen.

(Verschiedenes.) Einen tragischen Selbstmord verübte der 20jähr. F. Zeller von Kolbingen. Derselbe verunglückte vor Jahresfrist im Walde beim Holzfällen, so daß ihm ein Fuß amputiert werden mußte. Der Wahn, daß er sich und andern immer mehr zur Last werde, trieb ihn zu der That. — In Kuchem haben einige Buben den Hochwasserbehälter der Wasserleitung auslaufen lassen, so daß bei etwaiger Feuersgefahr überhaupt kein Wasser zu bekommen gewesen wäre. — In Ludwigshafen wurde ein etwa 15jähr. Bursche eingeleiert, welcher sich durch sein Benehmen und seinen Selbstbesitz in einer Wirtschaft verächtlich machte. Bei ihm wurden ein neuer Anzug, 50 Mark in bar und in seinen Kleidern eingenäht vier Hundertmark Scheine vorgefunden. Ueber seinen Namen und seinen Heimatort hat er widersprechende Angaben gemacht. — Der Metzger Chr. Beigel von Großingersheim hatte eine an Milzbrand gefallene Kuh geoffnet. Dabei scheint von dem Milzbrandgift in ein Band seiner Hand gekommen zu sein; rasch entwickelte sich Blutvergiftung und trotz ärztlicher Hilfe starb der erst 39 Jahre alte Mann nach 24stündigem Leiden. — In Troßingen brannte das Bohra- und Deponiegebäude des Gemeindepflegerers Strom gänzlich nieder. — Der in Stuttgart verstorben. Privatier H. H. hat dem württembergischen evangelischen Schullehrerunterstützungsverein die Summe von 10 000 Mk. vermacht. — Der total überschuldete Zigarrenfabrikant Steibel von Wimpfen ist seit ungefähr 14 Tagen flüchtig und wird wegen verschiedener Vergehen rechtlich verfolgt. Seine Ehefrau, die durch ihn binnen wenigen Jahren ihr ganzes nicht unbedeutendes Vermögen verloren hat, sowie deren in Sachsen lebende Angehörigen, welche ebenfalls bedeutende finanzielle Opfer für Steibel gebracht haben, werden allgemein bedauert.

* Essen. Keine zweite Stadt des Ruhrkohlenbezirks hat in gleichem Maße unter den durch Kohlenbergbau verursachten Bodensenkungen zu leiden, wie Essen. Nicht nur, daß die Häuser in den neueren Stadtteilen durch die Bodenbewegungen Beschädigungen erleiden, auch die Rohrleitungen der städtischen Gas- und Wasserwerke werden stark in Mitleidenschaft gezogen, indem sie sich stellenweise senken und dadurch

undicht werden. Der durch diesen Uebelstand herbei geführte Verlust an Gas, sowie die Kosten für Reparaturarbeiten sind so bedeutend, daß die städtische Verwaltung die Ersetzung der Gasbeleuchtung durch elektrisches Licht beschlossen hat.

* Berlin, 25. Nov. Bei den hier wohnenden Reichstagsabgeordneten und Vertrauensmännern der sozialdemokratischen Partei wurde heute vormittag Hausdurchsuchung vorgenommen, sämtliche auf die Partei bezüglichen Akten, Briefschaften und Schriftstücke wurden beschlagnahmt und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Wie verlautet, soll es sich um einen Verstoß gegen das preussische Vereinsgesetz, speziell gegen § 8 handeln.

* Berlin, 25. November. Die Reform der Militärstrafprozessordnung ist auf dem toten Punkte angelangt. Es wird berichtet, daß der Kaiser die Absicht hegen soll, die ganze Angelegenheit vertagen zu lassen, weil die Ansichten noch nicht geklärt erschienen. Der Reichstag wird sich unter diesen Umständen mit der Vorlage noch nicht zu befassen haben.

* Unter der evangelischen Geistlichkeit agitiert man gegenwärtig dafür, den geistlichen Sühnevertrag bei Gesetzgebungen im neuen Bürgerlichen Gesetzbuch obligatorisch zu machen.

* Wie gemeldet wird, beabsichtigt die Marineverwaltung die achtstündige Arbeitszeit auf sämtlichen Werften einzuführen. Zunächst soll diese Neuerung probeweise auf einer kleineren Werkstätte durchgeführt werden.

* Das „Berl. Tagebl.“ erfährt aus Danzig: Der Kaiser bewilligte für den Neubau einer evangelischen Kirche zu Thienßdorf 15 000 Mk.

* Die wirtschaftliche Hebung und Entwicklung von Deutsch-Südwestafrika beschäftigte dieser Tage den Zentralverein für Handelsgeographie in Berlin. Das Referat erstattete der bekannte Kolonist Landwirt Herrmann, der zunächst eine Schilderung des Schutzgebietes gab, das er in gewisser Beziehung gleichwertig dem nördlichen Capland hält. Im Allgemeinen werde man nur Viehzucht treiben können und an eine An siedelung könne man gar nicht denken, der über Kapital verfüge, und zwar mindestens über 15 000 Mk. Schon die Reise sei sehr teuer. Der Ansiedler müsse mindestens auf ein Jahr Proviant bei sich haben, da er im An siedelungsgebiete nur Fleisch vorfinde. Jahre würden vergehen, ehe er eine Herde zusammen habe und der Ertrag, den er für seine jungen Tiere erhalte — 40 bis 60 Mk., — stehe in keinem Vergleich zu seiner Arbeit. An ein Zurücklegen von Ersparnissen sei auf Jahre hinaus nicht zu denken. Man müsse vor Allem verlangen, daß der Ansiedler, der mindestens 10 000 ha benötige, dieses Land nicht, wie jetzt, mit 1 Mark pro Hektar bezahle, sondern frei erhalte. Was nun die Frage der Bildung von Gesellschaften anlange, so seien solche für gewisse Aufgaben wohl von Nutzen, und zwar für Vermittelung eines billigen Transportes zwischen Mutterland und Kolonie, zur Beschaffung von Viehherden, sowie Gewährung eines gewissen Kredits bei etwa 5 Proz. Zinsen. Nicht zu billigen seien dagegen Gesellschaften, die Terrain erhalten, das sie nicht selbst bebauen, sondern an kleine Ansiedler weiter geben wollen. Es empfehle sich vor Allem, den Angehörigen der Schutztruppe, auch den

Seferucht.

* Wenn die Wahrheit ein Vergernis ist, so gelte das Vergernis und die Wahrheit werde gelost.

Peter Bolz' Vermächtnis.

(Fortsetzung.)

Der Kommerzienrat hatte diesmal allerlei Bedenken gehabt und war besonders unzufrieden, daß sein Schwiegersohn, der den Dienst quittiert und die Bewirtschaftung von Waldhöb übernommen hatte, in einer für den Landwirt so wichtigen Zeit auf längere Zeit verreisen und seine Besorgung gemieteten Händen überlassen wollte. Doch Frau Hermine hatte wieder so überzeugend plaidiert, daß seine Bedenken nach und nach schwanden und er schließlich fest versprach, die zweite Hälfte der Badeszeit, wie alljährlich, mit den Seinen zusammen zu verleben.

Jetzt war die Kommerzienrätin auf einer Besuchsreise begriffen, um sich für die nächsten Wochen von den Bekannten des Hauses zu verabschieden, wobei sie ihre jüngste Tochter begleitete.

Die beiden Damen gingen zuerst in das Nachbarhaus. Dem Besitzer desselben gegenüber war man stets von fast peinlicher Aufmerksamkeit und that eher des Guten zu viel als zu wenig. Herr Bolz war, wie die Wittin desselben meldete, in seinem großen, wohlgepflegten Garten, der sich hinter seinem und dem Wenzelschen Hause hinzog und auch von letzterem aus viel benutzt wurde.

Mutter und Tochter suchten ihn darnach in demselben auf.

„Natürlich wieder die langweilige Frau Doktor mit dem unermesslichen Strickstrumpf,“ flüsterete Lucy spöttisch, als sie sich der Laube näherten. „Wie unangenehm!“

„Auch Frau Hermine zackte spöttisch die Schultern, als sie die Genannte im gemütlichen Gespräch mit Herrn Bolz wahrte. Doch war ihr Gesicht eitel Freundlichkeit und Sonnenschein, als letzterer jetzt aufsaß.“

„Guten Tag, meine liebe Frau Doktor! Guten Tag, werter Freund! Wir konnten es uns nicht versagen, Sie noch einmal in Ihrem eigenen Heim aufzusuchen, ehe wir uns selber auf längere Zeit von Ihnen trennen.“

Ueber des alten Herrn noch eben so ruhiges, friedliches Gesicht flog es plötzlich wie ein Schatten: „Sehr lebenswürdig! Also morgen geht's fort?“

„Ja, Dankchen,“ rief Lucy und setzte sich neben ihn, „morgen, endlich morgen.“

Herr Bolz schaute sie spöttisch an. „Dir scheint ja die Zeit mächtig lang geworden zu sein. Kannst es wohl nicht erwarten, in Wiesbaden mit den neuen Fähnchen zu paradiere, he?“

Die Angeredete war rot geworden und klappte mit einer Bewegung unterdrückten Zergers ihren Fächer auf und zu, doch die Mutter legte sich rasch ins Mittel. „Sie scherzen, liebster Freund, Sie wissen sehr gut, daß Lucy trotz der bei ihren siebzehn Jahren

so natürlichen Bast am Reisen doch mit geteiltem Herzen von hier geht.“

„Ja,“ sagte Lucy, die mit der Gewandtheit einer geübten Schauspielerin ihren Zügen den kindlich herzlichen Ausdruck wiedergegeben hatte, „und es ist abscheulich von dir, Dankchen Bolz, daß du meine Bitten nicht erhörst und uns nicht begleiten willst. Nun werde ich mich wieder so nach dir sehnen müssen, und dachte es mir so reizend, in dem herrlichen Wiesbaden an deinem Arm umherzuspazieren und von all den Bäumen für dein Töchterchen gehalten zu werden.“ Sie versuchte den alten Herrn zu umschlingen und ihren Kopf an seine Schulter zu legen, was dieser aber durch eine schnelle Bewegung zu verhindern wachte.

„Ihr Töchterchen, alter Freund,“ flüsterte ihm nichtsdestoweniger Frau Hermine zu. „Das Kind ist wirklich rührend! Ihr Töchterchen! Sie fühlt eben, die Kleine, daß sie es Ihrem Herzen nach in der That ist, nicht wahr, liebster Freund?“

Der Angeredete gab keine Antwort und schaute mit eigenwilligem Ausdruck von der Sprecherin auf die Tochter.

„Ich weiß, was Sie verstummen macht,“ fuhr die Dame fort und legte, näherrückend, ihre Hand auf seinen Arm; „ich weiß, was Ihnen in diesem Augenblick vor die Seele tritt! Die goldenen Tage unserer Kindheit sind es, unsere schöne gemeinsame Jugendzeit.“

Sie seufzte sentimental: „Die Vergangenheit muß ja vor Ihnen austauschen, wenn Sie Lucy an-

Offizieren, Land zu geben und das schon während der Dienstzeit. Die Eingeborenen kämen für die Bestelung kaum in Frage. Es müßte man sich freilich immer vergegenwärtigen: eine Kolonie könne nicht umgehend Ertrag bringen. Es entspann sich eine lebhaft erörterte, in der Konsul Bohsen mitteilte, daß eine Gesellschaft für Tiefbohrungen behufs Wassergewinnung in der Bildung begriffen sei. Man dürfe hoffen, mittels solcher Bohrungen, in Südwestafrika ähnliche Ergebnisse zu erzielen wie in Australien. Afrika-reisender Staudinger brachte die Viehseuchen zur Sprache, die Südafrika heimischen. Herr Herrmann teilte hierzu mit, daß außer der Bangenseuche eigentlich gefährliche Tierseuchen nicht vorkommen, und daß jene, weil sie stets nur durch Einschleppung entstehe, durch geeignete Sperrmaßnahmen vom Schutzbereich abgehoben werden könne.

Ansländisches.

* Der jüngere Kossuth hat kürzlich wieder in Mező-Túr, wo ihm ein begeisterter Empfang zu teil wurde, die Postrennung Ungarns von Oesterreich gepredigt und letzteres in widerlicher Weise beschimpft. Vom Zustandekommen des 1867er Ausgleichs sagte er: „Die ermüdeten Bürgerhände werden der ungarischen Nation zum Ausgleich gereicht.“ Er behauptete im Gegensatz zu offenkundigen Thatsachen, der Ausgleich sei Ungarn teuer zu stehen gekommen. Ueber Blut und Geld der Bürger verfüge „der Fremde“. „Der Fremde verfügt auch über die auswärtigen Angelegenheiten.“ Ungarn habe sich verjüngt, während seine Ehehälften, Oesterreich, „eine alte häßliche Bettel“ geblieben sei.

* Paris, 25. Nov. „Figaro“ behauptet, ein 57-jähriger französischer Offizier habe die letzte Hand an eine Broschüre gelegt, welche ein schüchternes Licht auf die Verwaltung innerhalb der einzelnen Regimenter wirft. Er zählt seit 1892 eine Anzahl von Offizieren auf, welche ihnen unterstellte Verwaltungsgelder unterschlugen und aus dem Herd entfernt werden mußten. Ein mit zahlreicher Familie begabener Artillerie-Hauptmann unterschlug vor 3 Jahren einige hundert Franken und desertierte deshalb über die Grenze. Nach einiger Zeit kehrte er zurück, stellte sich und ersuchte das unterschlagene Geld. Aber oh weh! Nach einigen Tagen stellte es sich heraus, daß das Ersatzgeld gestohlen war. Der „Miserable“ wurde natürlich von dem Herd ausgestoßen. Diese Broschüre, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist, sondern nur unter den Deputierten verteilt werden soll, wirft abermals ein schüchternes Licht auf die französische Militärverwaltung auch in ihren kleineren Zweigen.

* Paris, 25. Nov. Die Kammer hat das Erbschaftssteuergesetz mit 897 gegen 123 Stimmen angenommen.

* Paris, 25. Nov. Alexander Dumas ist schwer erkrankt. Vor vier Tagen klagte Dumas über heftige Kopfschmerzen. Die Aerzte glaubten zuerst an Neuralgie, woran Dumas häufig litt. Der weitere Verlauf des Leidens deutet aber auf eine Erkrankung der ernstesten Art. Die Aerzte glauben, daß ein Abzehr im Gehirn vorhanden sei. Dumas befindet sich in einem Starrkrampf ähnlichen Zustande.

Die beiden Töchter des Schriftstellers wurden telegraphisch herbeigerufen.

* Paris, 26. Nov. Va France beginnt mit der Veröffentlichung der Scheckempfänger aus dem Panamastandal. Die gestrige erste Liste umfaßt nur die Buchstaben A und B und enthält die Namen von zwei Deputierten, von einer Anzahl Blätter, sowie auch Namen ausländischer Banken, Wechselagenten und Börsenleute.

* B e v e h, 20. Nov. Durch einen elektrischen Schlag getötet wurde gestern ein Telephonarbeiter. Er spannte einen Telephondraht über die Leitung der elektrischen Beleuchtung und kam dieser zu nahe. Auf der Stelle war er tot. Der Verstorbene war der Ernährer einer Mutter und einiger Geschwister.

* London, 25. Nov. Amilich wird bestätigt, daß Prinz Heinrich von Battenberg an der Expedition gegen die Aschanti teilnehmen wird.

* Petersburg, 24. Nov. In dem Ceremoniell für die am Dienstag stattfindende Taufe der Großfürstin Olga werden als Taufpaten angeführt: Die Kaiserin Witwe Maria Feodorowna, die Königin Victoria, die Kaiserin Friedrich, die Königin von Griechenland, der König von Dänemark, der Großherzog von Hessen und Großfürst Wladimir.

* Madrid, 23. Nov. Weitere 12 000 Mann sind gestern nach Cuba abgegangen.

* Madrid, 26. Nov. Die Patronenfabrik zu Palma ist in die Luft geflogen. 62 Personen wurden bis jetzt gefunden, davon 37 Frauen. Alle sind schrecklich verstümmelt. Mehrere Verunglückte sind im Hospital gestorben. Es geht das Gerücht, ein entlassener Arbeiter habe die Explosion verursacht. Dieses Gerücht bedarf aber noch der Bestätigung.

* Eine riesige Schiffsladung hat unlängst der Dampfer „Georgie“ von New-York nach Liverpool gebracht. Der Binnenländer macht sich schwerlich einen Begriff davon, welche enormen Mengen der verschiedensten Güter der Kampf eines solchen Kolosses aufzunehmen vermag. Die Schiffspapiere weisen die folgenden Posten auf: 750 Stück Rindvieh, 9000 Schafe, 3000 Rindsviertel, 136 000 Bushels Weizen, 91 000 Bushels Roggen, 550 Ballen Baumwolle, 2000 Sack Mehl, 1800 Sack Dalkuchen, 35 000 Gefäße mit gepökeltem Schweinefleisch, 300 Fässer und Büchsen Proviant, 9000 Bad Speck, 3500 Faß Harz, 700 Faß Traubenzucker, 1000 Gefäße mit Büchsenfleisch, 300 Bad Seife, 400 Faß Wachs, 300 Faß Rindereextrakt, 1000 Faß Schmieröl, 100 Tons Nagholz, 3000 Bad essigsauren Kalk, 150 Faß Zinkoxyd und 10 000 Bad Böttchwaren! Diese enorme Ladung wird als die größte bezeichnet, welche den New-Yorker Hafen je verlassen hat.

* In Klein-Batanga wurden zwei Schwarze erschossen, die nachts, während die Leute sich bei Tanz und Spiel ergötzen, ein Kind aus einer Hütte geraubt und im Busch erschlagen hatten, um aus der Haut eine Medizin gegen die Leoparden zu bereiten. Der apostolische Präfekt besuchte die Delinquenten im Gefängnis, unterrichtete sie in der christlichen Religion und erteilte ihnen auf Verlangen die Taufe. Er folgte ihnen dann auch auf den Richtplatz.

schauen, die meinem Jugendbilde so gleicht, auch in der Freundschaft und Verehrung, die ich stets für meinen lieben Peter Volz hatte. — Wir sind nämlich alte, erprobte Freunde, Frau Doktor,“ wandte sie sich an diese. „Die kleine Hermine konnte einst ohne ihren Spielgefährten Peter Volz keinen Tag zubringen, und dieser verweilte auch gar zu gern bei seiner kleinen Freundin. Wissen Sie noch, liebster Freund, wie Sie meinen Vogel abrichteten? wie Sie —?“

„Alles weiß ich, alles! Ich habe ein treues Gedächtnis, Frau Kommerzienrätin und vergesse nichts! Sie werden das selbst einsehen, wenn —“

Herr Volz hatte die Worte hastig, mit eigentümlich rauher Stimme herausgestoßen; nun erhob er sich und verließ ohne ein Wort zu sagen, die Laube. Frau Hermine sah ihm verdächtig nach, dann meinte sie lächelnd: „Eigentümlich, welche Macht diese alten Erinnerungen haben, wenn das Herz mit dabei im Spiele ist! Ich war Herrn Volz' Jugendliebe, daher dieses plötzliche Ueberwallen seines Gefühls! — Nicht doch, Wwe, störe den Dackel nicht.“ hielt sie ihre Tochter zurück, die dem Davonschreitenden folgen wollte. „Frau Doktor ist gewiß so freundlich, ihm unsere Grüße zu sagen. Wir müssen nämlich anbrechen,“ wandte sie sich an diese, „wir haben noch eine ganze Menge Besuche vor uns.“

Etwas eine Stunde später schlüpfte Gretchen in den Garten, um sich von dem Besizer desselben und Frau Doktor Lorenz, die sie um diese Zeit dort suchte, noch einmal zu verabschieden. Da sahen die

beiden unter der großen Linde, die alte Dame eine Arbeit in den runden Händen haltend und angelegentlich mit Herrn Volz plaudernd, der ihr, mit wieder friedlichem Ausdruck in den Zügen, zuhörte. Ein Sonnenstrahl fiel durch das grüne Blätterdach und beleuchtete scharf das Gesicht des alten Herrn. Wie alt und weiß es ansah, wie tief die Augen in den Höhlen lagen!

Gretchen war das früher nie aufgefallen und eine unbestimmte wehmütige Ahnung durchzuckte plötzlich ihr Herz. Jetzt sah er auf und nickte ihr zu, und die alte Dame reichte ihr die Hand.

„Da sind Sie ja, allerliebster Gretchen, wir sprachen eben von Ihnen und bedauerten, daß Sie uns verlassen.“

„Es thut mir ja selbst so leid,“ sagte diese und konnte es nicht verhindern, daß sich ihre Augen mit Thränen füllten, „ich wäre so gern hier geblieben. Hier im Garten ist es jetzt so schön, und wie werde ich unsere Musikabende vermessen! Doch ich muß wieder gehen; ich habe noch einiges zu besorgen, und morgen in aller Frühe reisen wir.“

Sie umschlang die alte Dame und küßte sie herzlich. „Veden Sie recht wohl, liebste Frau Doktor! Vergessen Sie mich nicht, und bitte, grüßen Sie noch herzlich Ihren Herrn Sohn und Herrn Reichert.“

Ihre Stimme zitterte merklich bei den letzten Worten und sie reichte reich Herrn Volz die Hand. „Adieu, Dackel Volz; bleibe hübsch gesund, hörst du? laß bitte, denk' doch auch manchmal an die ferne

Handel und Verkehr.

* Altona, 27. Nov. Dem gestrigen Viehmarkt war Großvieh in beträchtlicher Zahl zugeführt, während Kleinvieh wenig zugegen war. Der Umsatz vollzog sich in befriedigender Weise und war namentlich Fett- und Rappvieh begehrt. Die Preise hielten sich auf der selbsterigen Höhe, ein Zurückgehen derselben war keineswegs bemerkbar. — Auf dem Schweinemarkt waren Milchschweine schon zu 5 bis 6 Mark das Paar zu haben und auch Käse, die in schöner Ware zugeführt waren, erzielten nur mäßige Preise.

Gaus- und Landwirtschaftliches.

Schon jetzt macht sich an ungebundenen Obstbäumen Hasenfraß bemerklich; wer seine Bäume noch nicht mit Dornen eingebunden oder mit Drahtgittern umfriedigt hat, thue dies schleunigst.

Vermischtes

* Chinesische Justizpflege. Man schreibt uns aus Shanghai, Anfang Oktober: Wiederholt haben wir schon Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, in welcher geradezu grotesken Weise in China das Prinzip der Verantwortlichkeit bis zu den äußersten Konsequenzen getrieben wird. Kürzlich war in der „Belinger Zeitung“ wieder ein besonders flagranter Beispiel dafür zu finden. Ein junger Mensch hatte nämlich seinen Großvater ermordet, was man neben dem Vatermorde im himmlischen Reiche als das aller schlimmste Verbrechen ansieht, das sogar noch härter geahndet zu werden pflegt, als der überall in Asten sehr schwer bestrafte Hochverrat. Der Mörder wird nämlich in einem solchen Falle langsam in zehntausend Stücke zerhackt, wie der chinesische Ausdruck lautet. Handelt es sich nun um den Mord eines Großvaters und lebt der Vater des Mörders noch, so geht dieser unglückselig auch nicht strafflos aus. Denn die chinesische Auffassung ist: Der Vater muß seine Pflicht den Sohn ordentlich zu erziehen und ihm derartige Freundschaften von Jugend auf verabreichen zu machen, aus grösster Verlept haben, sonst hätte so etwas nicht vorkommen können, folglich hat er für eine solche Nachlässigkeit eine tüchtige Strafe verdient. Diese besteht darin, daß der unglückliche Vater des Mörders unmittelbar vor der Hinrichtung seines Sohnes, der er beizumohnen gezwungen ist, und unmittelbar nachher je vierzig Meile mit dem Bambus beschnitten. Ganz dieselbe Strafe trifft einen Mann, dessen Ehefrau ihren Schwiegervater oder ihre Schwiegermutter ermordet hat. Auch hier finden wir wieder das Prinzip, daß es Pflicht des Mannes sei, sich seine Frau so zu erziehen, daß sie nicht auf derartige schwarze Gedanken kommt. Thut sie dies aber doch, so wird unwehentlich angenommen, der Mann müsse diese Pflicht vernachlässigt haben.

(Schöne Aussichten.) Dienstmädchen: „Schön, daß Ihnen die Wohnung gefällt, mein Herr? Na, Sie können doch auch das Rauschen vertragen?“ — Mieter: „O gewiß, ich rauche ja selbst stark.“ — Dienstmädchen: „Das ist gut, die Ofen hier auch.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altona.

Wasser franko ins Haus größte Auswahl	Barlin
	für einen ganzen Anzug zu Mk. 4.05
	Cheviot
	für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.85
	versenden franco direkt an Jedermann
	Oettinger u. Co., Frankfurt a. M.

Ball-Seidenstoffe von 60 Pfg.

bis 18.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Honnorborg-Seide von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. M. — glatt gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrik G. Henneberg (l. u. l. Post.), Zürich.

„Adieu, adieu,“ rief sie noch im Fortgehen und warf den Zurückbleibenden eine Kußhand zu.

Es war dem armen Gretchen gar traurig zu Mute. Gestern abend hatte sie auch Herrn Reichert auf lange Zeit zum letzten Mal gesehen, als sie alle im Garten unter dem Lindenbaum gesessen. Reichert und sie hatten freundlich Abschied voneinander genommen, aber zu einem vertraulichen, bedeutungsvollen Worte war es nicht gekommen. Herr Reichert machte die Gelegenheit dazu auch nicht. Er liebte Gretchen so sehr, um sie in Unruhe und Kämpfe zu stürzen. Ehe er ihr seine Liebe gestand, wollte er den Weg frei wissen. Während sie in der Ferne weckte, hatte er sich vorgenommen, bei ihrem Vater, seinem Chef, um die Hand der Geliebten zu werden, und wenn ihm kein Hindernis in den Weg gelegt wurde, die Grämgeliebte als seine Braut zu begrüßen.

Hätte Gretchen um diesen wohlüberlegten Plan gewußt, dann wäre sie vielleicht weniger unruhig und traurig gewesen und sicher nicht noch spät abends auf den Einsam gekommen, sich als greifbare Erinnerung an das letzte Zusammensein mit dem Geliebten einige Blüten der Linde, unter der sie gesessen, aus dem Garten zu holen. Wohl war ihr ein wenig ängstlich zu Mute, als sie in der zehnten Stunde aus dem Hause schlüpfte und die Gartenthür öffnete. Aber der Mond schien so hell, und die Nachtigall sang so süß, und bis zur Linde waren es ja auch nur wenige Schritte.

(Fortsetzung folgt.)

Simmersfeld.
**Liegenschafts-
Verkauf.**

Die in Nr. 136 näher beschriebene
Liegenschaft des
jung **Mich. Schaible** hier
kommt am
Samstag den 30. November
nachmittags 2 Uhr
auf hiesigem Rathhaus zum letztenmal
zum Verkauf, wozu Liebhaber einge-
laden sind.

Aus Auftrag
Schultheiß **Kern.**

Simmersfeld.
Einen schönen, sprungfähigen
Zuchteber

verkauft am Samstag den 30. Nov.
(Andreasfeiertag)

Johs. Hanselmann
Bäcker.

400 Mt.
werden von einem pünktlichen
Zinszahler gegen Sicherheit
anzunehmen gesucht.
Von wem? — sagt
die Exp. d. Bl.

Altensteig.
**Schwarze
Glacehandschuhe**
halte ich in der besten Qualität für
Herren und Damen stets in allen Größen
auf Lager und empfehle solche geneigter
Abnahme.

G. W. Luf.
Wollene
Strickgarne
einfarbig und weileri empfiehlt zu billige-
sten Preisen der Obige.

Zum
Möbel-Transport
empfehle ich den III. Beamten und Pri-
vaten meinen neuen **Möbeltrans-
portwagen**, der auf allen deutschen
und ausländischen Eisenbahnen ohne
Umladung verwendbar ist, unter Garan-
tie für unbeschädigten Möbeltransport bei
billigster Berechnung.

Martin Koch
Möbelzweimerei in Nagod.
(würt. Schwarzwald)

Altensteig.
Schöne frische
Gier

empfehlen
Fr. Flaig
Konditor.

Altensteig.
Eissporn
empfehlen billigst
W. Beeri.

Bitte lesen!

Die allein echten Spitzweg-
Breust-Bonbons à 20 Pfg. und
40 Pfg., Spitzweg-Breust-Saft
à 50 Pfg. und 1 Mt. sind mit
dem Namen „S. Rill“ nur echt zu
haben bei:
G. W. Luf, Altensteig; E. Schaib,
Simmersfeld.

Kathritts-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf

Samstag den 30. November ds. Jrs.
in das Gasthaus zum „Birch“ in Altensteig
freundlichst einzuladen.

Johann Georg Rau | **Christine Rohrer**
Sohn des † Joh. Gg. Rau, Bier- | Tochter des † Johs. Rohrer, Holz-
bräuers in Walddorf. | hawers in Kälberbronn.

Wir bitten dieses statt jeder besondern Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Meine rühmlichst bekannten

Palästina-Weine

sind die beste Arznei für Magen- und Unterleibsleidende. Für absolute Rein-
heit übernehme jede Garantie.

Niederlagen in Altensteig bei Frau Fanny Sauffer, in Eberhardts
bei Herrn Andreas Haselmaier.

Hauptlager der Deutschen Weinbaugesellschaft Palästina
Stuttgart, Philipp Kähler, Poststraße 9.


! Viele Neuheiten!

Weihnachts-Ausstellung
in
Kinder-Spielwaren



bet
Gottlob Strobel
Altensteig.

! Billige Preise!

Krieger-Verein  **Altensteig.**

Zur Feier der Erinnerung an die vor 25 Jahren stattgefundenen
Kämpfe bei Champigny und Villiers
findet **Samstag** abend (Andreasfeiertag) in der Bahnhofrestauration
Pfeifle eine
gesellige Unterhaltung
statt, zu welcher jedermann freundlichst eingeladen ist.
NB. Vereins- und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Gebrüder Spohn in Ravensburg.

Für dieses längst bekannte Etablissement übernehmen wir zum Spinnen,
Weben und Bleichen:
Flachs, Hanf und Abwerg.
Der Spinlohn beträgt für den Schneller à 10 Gebinde mit 1000 Um-
gängen = 1228 Met. Fadenlänge 12 Pfennig. (1000 Met. Fadenlänge
= 9/10 Pfennig.)
Die Bahnfracht, sowohl des Rohstoffs als auch der Garne und Tücher
übernimmt die Fabrik.
Die Agenten:
J. Hanselmann, Simmersfeld. Jakob Rudolf Walz, Oberschwandorf.

Eberhard.
3 junge schwarze
**Löwen-
Spitzerhunde**

setzt dem Verkauf aus
Jacob Kähler.

Zwergenber.
Geblicktes
abwerge Tuch

kauft stets
Katharine Wadenhut
Händlerin.

Christbaumkonfekt,
hochfein, incl. Nisse, ca. 240 große od. 440
kleine St. enthaltend, für M. 2.50 per
Nachnahme.

M. Nitsch, Dresden A. 4.

Kein Hustenmittel
übertrifft **Dr. Lindenmeyer's Salus-
Bonbons.** Ergänzt in Venteln à 25
und 50 Pfenning, sowie in Schachteln
à 1 Mt. bei **M. Raschold, Konditorei.**

Wer hustet nehme
die
rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen
**Kaiser's
Brust-Caramellen**

(wohltuendende Bonbons)
Helfen sicher bei Husten, Reiferkeit,
Brust-Katarrh & Verschleimung
Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes
und billigstes anerkannt.
In Pat. à 25 Pf. erhältlich bei
Fr. Flaig in Altensteig.

Bei **W. Nieser in Altensteig**
sind vorrätig und zu haben:
Brastbergers Predigten
Sofasters
**Sauber's Morgen- und Abend-
andachten**
**Starks Morgen- und Abend-
andachten**
Starks Gebetbuch
Schmolks Andachten
Arnds wahres Christentum
Arnds Paradies-Gärtlein
Göhner's Schatzkästlein
Hillers Liederkästlein
**Auf zu Gott, Morgen- u. Abend-
andachten**
**Alles mit Gott, Morgen- und
Abendandachten**
Christliche Vergisemeinnicht
Kempis kurze Sprüche & Gebete
**Habermanns Morgen- & Abend-
andachten**
**Gott mit Dir, Gebetbüchlein für
Kinder.**

Treibriemen
besten Qualität
bei **Gehr. Stens, Esslingen**
Gehbreri & Treibriemenfabrik.

Taubsäge-Holz,
pr. Quadraturer Mt. 1.
Vorlagekaalag und Breitsäge
über alle Landlägerstellen gratis.
G. Schaller und Comp.,
Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Frucht-Preise.
Ragold, 23. Nov. 1895.

Dinkel neuer	6 70	6 44	6 20
Weizen	8 80	8 77	8 70
Roggen	—	7 80	—
Gerste	8	7 97	7 90
Haber	6 20	5 99	5 70
Bohnen	—	6	—

Galw, 23. Nov. 1895.

Kernen neuer	—	8 60	—
Dinkel neuer	6 80	6 78	6 70
Haber neuer	6 50	6 17	6

Freudenstadt, 23. Nov. 1895.

Weizen	—	8 75	—
Kernen	9	8 85	8 70
Haber	6 90	6 60	6 30

